



Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Jänner d. J. dem Präsidenten der Polizeidirection in Wien Wilhelm Marx in Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Jänner d. J. in Anerkennung der bei der Convertierung der Staatsschuld erworbenen besonderen Verdienste dem Oberfinanzrathen und Rechnungsdirector im Finanzministerium Franz Bally den Orden der eisernen Krone dritter Klasse tafrei; dem Controleur des Ministerial-Zahlamtes Ferdinand Angerer das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens; den Rechnungsrevidenten im Finanzministerium Johann Haller, Franz Ganauschel, Franz Dürnbach und dem Adjuncten der Staatsschuldenkasse Joseph Gauerndorfer das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Jänner d. J. in Anerkennung der bei der Convertierung der Staatsschuld erworbenen besonderen Verdienste den Rechnungsräthen im Finanzministerium Peter Jirguth und Gustav Pechwill den Titel und Charakter eines Oberrechnungsrathes tafrei allergnädigst zu verleihen geruht.
Preis m. p.

Am 17. Jänner 1875 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das II. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bios in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.
Daselbe enthält unter
Nr. 4 das Gesetz vom 2. Jänner 1875, womit der § 2 des Gesetzes vom 16. Juli 1871, R. G. Bl. Nr. 71, betreffend die Bewilligung eines unverzinslichen Darlehens aus Staatsmitteln für die in Lachau durch Ueberschwemmung Beschädigten abgeändert wird;
Nr. 5 die Verordnung des Handelsministeriums vom 9. Jänner 1875, betreffend die Einführung der Postanweisungen im Verkehr zwischen Oesterreich-Ungarn einerseits, Deutschland und der Schweiz andererseits.
(W. Btg. Nr. 13 vom 17. Jänner.)

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Wie die „Prager Correspondenz“ erfährt, ist die Antwort der altböhmischen Reichsraths-Abgeordneten auf die erhaltene Aufforderung, ihre Plätze

im Abgeordnetenhaus einzunehmen, bereits festgestellt und dürfte noch im Laufe dieser Woche an den Präsidenten Dr. Rechbauer abgesendet werden. Verfasser der Antwort ist Dr. Rieger, doch wurde sie vom Grafen Clam-Martinič, trotzdem derselbe kein Reichsrathsmandat besitzt, begutachtet und vervollständigt. Die Antwort der jungböhmischen Reichsrathsabgeordneten ist noch nicht definitiv vereinbart.

Wie der „Bohemia“ aus Wien berichtet wird, sind die Vorerhebungen, die der Durchführung des Pfründen-Steuerungs-gesetzes vorangehen müssen, schon sehr weit gediehen und lassen für einzelne Kronländer den Abschluß binnen kurzem gewärtigen.

Die „Presse“ meldet, daß die Regierung die für Eisenbahnbauten bestimmte Anleihe mit der Gruppe der österreichischen Creditanstalt im Vereine mit dem Hause Rothschild abgeschlossen hat. Die Anleihe beträgt 25 Millionen Gulden und wird als schwebende Schuld durch Emission fünfprozentiger, in drei Jahren rückzahlbarer Schatzbons aufgenommen. Die neue Anleihe, welche für die Fortsetzung der bereits in Angriff genommenen Eisenbahnbauten bestimmt ist, fällt in den Rahmen des mit dem Gesetze vom 13. Dezember 1873 bewilligten 80-Millionen-Anlehens. Von dem letzteren war bisher nur der Betrag von 40 Millionen Gulden effectiv durch Begebung von 60 Millionen Gulden Papierrente nominal zu Zwecken der Hilfsaction — Eisenbahnbauten und Staatsvorschußklassen — in Anspruch genommen.

Das „Neue Fremdenblatt“ berichtet, daß man in der Militär-Bequartierungs-Angelegenheit, die während der Anwesenheit unserer Minister in Pest der Gegenstand der Verhandlungen im gemeinsamen Ministerrathe bildete, zu dem Schlusse kam, daß die Angelegenheit zur gleichartigen Behandlung in den beiden Reichshälften nicht geeignet sei, vorzüglich darum, weil Oesterreich Kasernen hat, während Ungarn keine besitzt. Um den gegenwärtig herrschenden Uebelständen bezüglich der Militär-Bequartierung in Ungarn abzuhelfen, wird im Honved-Ministerium ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, welcher die Angelegenheit vorläufig regelt. Der Gesetzentwurf wird auf Basis jenes Gutachtens ausgearbeitet, welches die vor einigen Monaten im Schooße des Honved-Ministeriums tagende Enquete mehrerer Vizegespänne abgegeben hat. Der empfindliche Uebelstand bei der Bequartierung der Soldaten ist, daß einzelne Gegenden und Dörfer zum Vortheil der übrigen zu sehr belastet sind. Im Sinne des erwähnten Gesetzentwurfes soll dem nun insofern abgeholfen werden, daß die Jurisdictionen ermächtigt werden, die Kosten der Bequartierung auf alle Bewohner des betreffenden Municipiums gleichmäßig zu repartieren, wodurch die Last eine allgemeine und gerechtere wird. Natürlich wird

hiebei darauf Rücksicht genommen werden müssen, daß z. B. der Grundbesitz bisher durch Militär-Bequartierungen gar nicht belastet war, und es namentlich die Hausbesitzer sind, welche zur Tragung dieser Kosten verhalten werden können. Der auf diese Angelegenheit bezügliche Gesetzentwurf dürfte in kurzer Zeit dem Reichstage unterbreitet werden. Außer der Militär-Bequartierungs-Angelegenheit soll auch die im Reichsrathe erneuert einzubringende Vorlage betreffs der Landwehr-Cavallerie-Cadres in Pest zur Sprache gekommen sein.

Der Streit zwischen Alt- und Jungtschechen wird in den beiderseitigen Organen in gewohnter Begeisterung fortgeführt und hat selbst im tschechischen Theater einen großen Scandal hervorgerufen, welcher die Intervention der Polizeiorgane erfordert. Das „Neue Wiener Blatt“ kommt, vom jüngsten Scandale im tschechischen Landestheater ausgehend, auf den Zwist im Lager der Opposition zu sprechen und findet, daß Greuter allerdings die Berechtigung hatte, den tschechischen Abstinenzern zuzurufen, sie mögen erst in ihrem nationalen Lager einig werden, bevor sie Splitterrichterei in Tirol versuchen.

Die „Narodni Listy“ betonen, daß die gesammte „Rechtspartei“ in dem staatsrechtlichen Kampfe sich als ein Volkserführer erwiesen habe. Nun werde dem Volke immer mehr klar, wohin es diese Partei hingeführt habe.

Das „Prager Abendblatt“ wünscht, es möge die Erkenntnis allgemein durchbrechen, daß die Passivitätspolitik die schlechteste und erfolgloseste Tactik einer politischen Partei sei, und daß die auf Commando ewig wiederkehrende Wahl von Persönlichkeiten, die ihr Mandat lediglich als Demonstrationsobject betrachten, der Reputation des tschechischen Volkes durchaus nicht förderlich sei. Es zeigen sich wohl in dieser Beziehung schon keine der Umkehr und Umkehr, allein von diesen Anfängen bis zum allgemeinen Frontmachen gegen die Abstinenzpolitik sei noch ein weiter Schritt.

Der „Dz. polski“ empfiehlt den Polen, sich von allen Föderalisten-Conferenzen ferne zu halten. Die Natur der Opposition der Polen sei eine andere, als die anderer Parteien. „Uns“ — schreibt das Blatt — „ziemt es nicht im Reichsrathe den Standpunkt einer österreichischen Partei, sondern nur den Standpunkt der Repräsentanten der polnischen Nationalität in Oesterreich einzunehmen. Von diesem Standpunkte können wir das jetzige System in Oesterreich nicht als vereinbar mit unseren Interessen ansehen, die mit den gut verstandenen Interessen Oesterreichs concidieren.“ Daraus folge aber keineswegs irgend ein Fraternisieren mit den „Föderalisten“, d. h. mit den Reactionären und Jesuiten, die nur die Sache der Polen compromittieren würden.

Feuilleton.

Gardinenpredigten.

Humorecke aus dem Leben von Ed. Gottwald.
(Schluß.)

Am Abend desselben Tages war das Casino sehr zahlreich besucht. Billard und Spieltische waren besetzt und um den großen runden Stammtisch saßen die täglich dort zu findenden Gäste und unter diesen der Steuerinspector, welcher in Folge einer mit seiner Familie unternommenen Nachmittagspartie etwas später gekommen war und als es neun Uhr geschlagen hatte, wiederholt nach seiner Uhr sah.

„Was hast du nur immer mit deiner Uhr? Die geht wohl nicht?“ fragte der neben ihm sitzende Postmeister Cambachs.

„Ich will heute zeitig nach Hause“, entgegnete Scherer und erhob sich, um seinem Vorsatze treu zu bleiben.

In diesem Augenblicke trat der Stadtrichter ein, näherte sich dem runden Tische und rief:

„Meine Herren! eine Hiobspost!“

„Nun?“ riefen neugierig mehrere Stimmen.

„Ich komme soeben aus der Bitterklee'schen Brauerei“, fuhr dieser fort, „und habe dort erfahren, daß man gestern das letzte Märzenerbier verschenkt hat und kein Eimer mehr vorrätig ist.“

„Aber im Casinokeller ist doch noch Vorrath?“ fragte der Apotheker den anwesenden Castellan.

„Soeben will ich den letzten halben Eimer anstecken“, entgegnete dieser. „Man hat mir noch gestern eine volle Ladung versprochen, aber nicht Wort gehalten und auswärtige Wirthe besser bedacht, als uns Cambacher.“

„Nun, dann will ich euch nicht den letzten Trunk kürzen“, bemerkte lächelnd der Steuerinspector, griff nach seinem Hute und wollte sich entfernen, aber von allen Seiten suchte man ihm den Weg zu versperrern, und der Gerichtsdirector, sein intimster Freund, dem er versicherte, daß er heute Abend unbedingt zeitig zu Hause kommen müsse und seine Familie auf ihn warte, rief laut:

„Ei was! Deine Frau und Kinder werden nun, da es schon auf zehn Uhr geht, dich nicht mehr erwarten und sind im Bette, ehe du nach Hause kommst.“

Uebrigens ist dein Weibchen so vernünftig, daß sie dir nicht großen wird, wenn sie erfährt, daß alle deine Freunde dich gebeten, zu bleiben.“

„Schiebe mir nur die Schuld in die Schuhe; ich bin ohnedem immer der Sündenbock für andere und unsere Frauen haben alle einen bitteren Groll auf mich und auf das Casino und glauben, daß ich der sei, der ihre Männer zum Kneipen verführe, obgleich ihr alle nicht um ein Haar besser, als ich.“

„Es geht wahrhaftig nicht!“ brummte Scherer, sah sich aber trotz seines Sträubens wieder auf seinen Platz zurückgedrängt und bekam, da alles um ihn her in heiterer Stimmung, bald auch seine gute Laune wieder.

Die Unterhaltung wurde immer lebhafter und der Steuerinspector, der, bei steter Mahnung zum Aufbruch, das fünfte Krügel geleert, sah mit Schrecken an seiner Uhr, daß die Mitternachtsstunde wieder vorüber war, fühlte aber auch zu gleicher Zeit, daß er mehr getrunken, als er vertragen konnte, denn wenn er nach dem Billard blickte, auf welchem noch gespielt wurde, sah er statt

einem Carolinenball zwei rothe Bälle herumlaufen. Der Apotheker, der ihm gegenüber saß, hatte, wenn er ihn ansah, gleich einem Chylophen ein Auge auf der Stirn und der Castellan, welcher seitwärts der Thür stand, präsentirte eben zwei Dosen für zwei colossale Nasen, welche dem Convector gehörten.

„Donnerwetter! wieder wie gestern und noch schlimmer!“ grollte Scherer und richtete sich mit Mühe von seinem Stuhle auf.

„Nun, nun, wir gehen alle!“ tönte es rings um ihn, denn der Kellner hatte soeben die letzten vier Krügel ins Billardzimmer getragen.

Alles brach auf und bald befand sich der Steuerinspector, der etwas unsicher auf den Füßen war, in Begleitung zweier Freunde, die in seiner Nähe wohnten, auf dem Heimwege, auf welchem er mit schwerer Zunge sich und die ganze Casinogesellschaft verwünschte und von morgen an allen Umgang mit derselben abzubrechen drohte.

Lachend trennten sich seine Begleiter; als Scherer nach mehrfachen vergeblichen Versuchen endlich die Hausthür geöffnet und wieder geschlossen hatte und dann mit der instinctmäßigen Sicherheit, mit welcher Blinde und Trunkene den Weg finden, den sie täglich gehen, trotz aller Schwankungen glücklich die finsternen Treppen erstiegen, wo er nach einem heftigen Anstoß an einen im Vorhause befindlichen Schrank, sowie an den im Wohnzimmer stehenden runden Tisch in seine Schlafkammer gelangte, in welcher er durch die Fürsorge seiner Frau die Nachtlampe brennen fand.

„Meine Auguste — brave Frau — sorgt auch noch — daß ich Licht finde — ja Licht finde — schlechter Mensch du, heute Morgen Besserung gelobt — und

In einem langen Leitartikel signalisiert der „Esz“ den Ausbruch einer unvermeidlichen politischen Krise in den Beziehungen Oesterreichs zu Ungarn, ohne jedoch den Zeitpunkt des Ausbrechens derselben vor dem Jahre 1877 bestimmen zu können. Der Schwerpunkt der Krise ruhe in der Gebrechlichkeit und Unhaltbarkeit des Dualismus. Die Epoche der Proben und Prüfungen habe mit dem Dualismus begonnen und werde mit dessen Sturze ihren Abschluß finden. Mit dem Dualismus müsse auch die Centralisation und die deutsch-ungarische Hegemonie zusammenstürzen und auf ihren Ruinen ein neues gerechteres System entstehen. Oesterreich könne nicht länger auf Kosten der anderen Völker das Spiel der ungarischen Großmacht, welche übrigens auf so schwachen Füßen stehe, fördern. Es wäre nur zu wünschen, daß das Jahr 1877 alle Männer und Parteien auf dem rechten Plage antreffen möge.

Die „Gaz. Lw.“ nimmt den Grafen Andrássy in Schutz gegen mannigfache Vorwürfe seiner Einmischung in die ungarischen Angelegenheiten. Graf Andrássy habe als österreichischer Minister und Ungar doch das gleiche Recht, welches jedem Politiker zusteht, sich mit ungarischen Angelegenheiten zu beschäftigen, zumal dieselben jetzt eine so große Rolle spielen und das Schicksal des Landes so sehr berühren.

Der „P. Lloyd“ bemerkt: „Von einer Ministerkrise in Ungarn kann in diesem Augenblicke keine Rede sein. So weit wir die Intentionen des Finanzministers kennen, denkt derselbe nicht entfernt daran, seine Stellung von den Vorgängen in irgend einem Ausschusse, welcher Art sie auch sein mögen, abhängig zu machen. — Ohnehin wird und muß es für eine Ehrensache, gleichzeitig aber auch für eine unabweißliche Pflicht gegen das Vaterland betrachten, von dem Ausschusse an das Haus zu appellieren und von diesem zu verlangen, was ihm jener allenfalls verweigern sollte. Die Majorität des Hauses aber wird hoffentlich die Lage mit unbefangenerem Blicke würdigen; sie wird die Intentionen des Finanzministers verstehen und dann diejenigen Beschlüsse fassen, welche sie für das Interesse des Vaterlandes am zuträglichsten erachtet.“

Der „D. Serv. Triest.“ sucht nachzuweisen, daß die öffentliche Sicherheit im Küstenländischen Gebiete bei weitem besser bestellt sei als in andern Kronländern, gibt zu, daß eine überwiegende Zahl der Diebstähle und sonstigen gegen die Sicherheit der Personen und des Eigenthums verübten Angriffe von Abgestraften herrühren, zu deren Besserung keine weitere Anstalt getroffen werden konnte, und fordert die drei Landtage der Provinz auf, gemeinschaftlich Sorge zu tragen, damit ein Correctionshaus für das küstenländische Gebiet zustande gebracht werde.

Der „Corr. di Tr.“ fordert die triestiner Wählererschaft auf, bei der bevorstehenden Ersatzwahl für den triestiner Stadtrath, respective Landtag, Candidaten zu wählen, welche bei den sonstigen entsprechenden Eigenschaften auch die Ueberzeugung hegen, daß Triest nur in einer engeren Verbindung mit dem Reiche und ausschließlich in dem Aufblühen Oesterreichs seine eigene Entwicklung und Wohlfahrt suchen und finden könne. Das Blatt versichert die Wähler, daß die Societa patriotica auch bei dieser Gelegenheit nur das Beste ins Auge fassen werde, und hofft, daß die Wähler der in sie gesetzten Erwartung im reichen Maße entsprechen werden.

heute Abend wieder voll wie eine Kanone — na, nur gut, daß sie schläft, ja — die schläft fest — ohne Vorwürfe — die gute Auguste — hoppsa — wo ist denn der Stiefelknecht — den hat gewiß die Christel — beim Auskehren — verschleppt — na, — Auguste — du wirst dich wundern, wundern wirst du dich — Herr Gott von Bendheim — ich bin ja — schrecklich — schrecklich grau — bin ich — Auguste —“

Hier endigte das Selbstgespräch, während dessen Scherer glücklich sich seines Rockes entledigt und balancierend Geldbeutel und Uhr auf den Tisch gelegt hatte, dann aber nach mehrfach mißglückten Versuchen, den Stiefelknecht zu erfassen, diesen endlich packte und mit demselben aufs Bett fiel, von wo aus bald ein fürchterliches Schnarchen den festen Schlaf verkündete.

Wenige Minuten darauf ging leise die Kammerthür auf und seine Gattin trat mit der Lampe in der Hand im Nachnegligé herein, beleuchtete den Schnarchenden, welcher mit beiden Händen den Stiefelknecht festhielt und rief dann mit klagernder Stimme:

„Und das nennt er „sich bessern?““

Doch die Besserung trat wirklich ein, denn vom nächsten Tage an kam der Steuerinspector jeden Abend vor zehn Uhr nach Hause, und als nach Verlauf mehrerer Wochen bei einem großen Raffer, welchen die Gerichtsdirectorin gab und wo es scharf über das Casino herging, Scherers Gattin glücklich ihren wieder solid gewordenen Mann rühmte, wie pünktlich derselbe jetzt immer nach Hause komme, sagte fast jede der anwesenden Frauen dies auch von ihrem Manne. Die Postmeisterin aber rief lachend: „Aber, warum kommen sie jetzt zeitig nach Hause? Weil, wie mein Alter mir brummend erzählt, das neue Lagerbier so schlecht gerathen ist, daß es niemand trinken mag.“

Die „Triester Zeitung“ constatirt, daß der Verkehr Triests mit dem Inlande im Dezember 1874 wieder einen Ausfall von 40% erlitten habe. Die Abgeschlossenheit Triests, meint das Blatt, sei der Hauptgrund dieses Rückganges und der Mangel von Eisenbahnverbindungen mit den Hinterländern leiste der Concurrenz, namentlich des venezianischen Hafens, einen mächtigen Vorschub.

Der preußische Landtag

wurde am 16. d. vom Minister Champhausen mit folgender Thronrede eröffnet:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Sr. Majestät der Kaiser und König haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, den Landtag der Monarchie in Allerhöchstem Namen zu eröffnen. Um den Bestimmungen der Verfassungsurkunde zu entsprechen, mußte die Berufung des Landtages erfolgen, bevor die Session des deutschen Reichstages beendigt werden konnte. Die Gemeinsamkeit des patriotischen Strebens, welche die beiden Parlamente verknüpft, wird die Schwierigkeiten des vorübergehenden gleichzeitigen Tagens überwinden helfen. Die Lage der Finanzen ist ungeachtet des Druckes, welcher leider auf vielen Zweigen des Handels und der Industrie lastet, eine befriedigende. Dem Haushalte des Staates kommt es jetzt zugute, daß in den letzten Jahren inmitten einer ungewöhnlichen Fülle finanzieller Mittel, neben den reichen Verwendungen zur Förderung der idealen und materiellen Interessen des Landes und neben den Maßregeln zur Erleichterung der Steuerleistungen der Bevölkerung, zugleich auf die Verwendung großer Summen zur Verminderung der Staatsschuld Bedacht genommen worden ist und vornehmlich, daß bei den Anschlägen der Staatseinnahmen die Wahrscheinlichkeit eines Minderertrages einzelner Einnahmeweige im voraus berücksichtigt worden ist. Die Voranschläge für das Jahr 1875 ergeben daher, wiewohl bei den Einnahmen an Steuern die Ausfälle hervortreten, welche durch die Steuerreformen und Erlässe verursacht werden, doch im Vergleiche zu dem Vorjahre im ganzen keinen Rückgang.“

Da ferner das Jahr 1873 bei seinem Abschlusse einen erheblichen Ueberschuß geliefert hat, so lassen die zur Verfügung stehenden Mittel es zu, auch für das Jahr 1875, da, wo sich ein Bedürfnis zu Steigerung des Staatsaufwandes gezeigt hat, den Anforderungen gerecht zu werden. Aus dem Staatshaushalts-Stat, welcher Ihnen unverzüglich zugehen wird, werden Sie ersehen, daß zur Verbesserung des Einkommens der Geistlichen und der Elementarlehrer, zur Förderung von Kunst und Wissenschaft, zur weiteren Entwicklung und Hebung des Unterrichts in allen Zweigen, zur Verbesserung und Erweiterung der Eisenbahnanlagen des Staates, der Häfen, der Land- und Wasserstraßen, zur Förderung von Ackerbau und Viehzucht bedeutende Verwendungen in Vorschlag gebracht sind. Die weitere Durchführung der inneren Verwaltungsreform, die Vollständigung der Einrichtungen kommunaler Selbstverwaltung wird Ihre Thätigkeit in dieser Session in umfassender Weise in Anspruch nehmen. Die Staatsregierung wird Ihnen die Entwürfe von Gesetzen vorlegen, durch welche der mit der Kreisordnung begonnene Bau zunächst im Geltungsbereiche der letzteren zu einem einheitlichen Abschlusse geführt werden soll. Mit dem Entwurfe der Provinzialordnung, welcher Ihnen erneut vorgelegt werden wird und an welchen sich ein Entwurf wegen Bildung einer besonderen Provinz „Berlin“ anschließt, steht die Vorlage über die Dotation der Provinzen in engem Zusammenhange, deren endgültige Erledigung im dringenden Interesse der Provinzen und des Staates liegt.

Die Einrichtungen der Verwaltungsjustiz, für welche im Gebiete der Kreisordnung in den Kreisaußschüssen und Bezirksverwaltungsgerichten der Grund gelegt ist, sollen durch einen Gesetzentwurf über die Verfassung der Verwaltungsgerichte und die Errichtung eines Oberverwaltungsgerichts eine weitere Ausdehnung und den entsprechenden Abschluß finden. Die volle Durchführung der Verwaltungsreorganisation in denjenigen Provinzen, in welchen dieselbe mit der Kreisordnung bereits erfolgreich begonnen ist, wird zugleich einen sicheren Anhalt für die entsprechenden Reformen in den übrigen Theilen der Monarchie darbieten, wozu die gesetzgeberischen Vorarbeiten gleichfalls in vollem Gange sind. In Bethätigung ihrer der Landeskultur zugewandten Fürsorge ist die Regierung Sr. Majestät des Königs mit der Revision der Anstaltungs-Gesetzgebung sowie mit der Regelung der Rechtsverhältnisse der ländlichen Arbeiter beschäftigt.

Ueber die Bildung von Waldgenossenschaften, über Schutzwaldungen und über die Unterdrückungen der Viehseuchen werden Ihnen die Entwürfe von Gesetzen vorgelegt werden, durch welche fühlbaren Bedürfnissen der Landeskultur abgeholfen sollen.

Die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Verbesserung der dem öffentlichen Verkehre dienenden Landwege ist bereits seit langer Zeit allseitig anerkannt worden. Einer Regelung dieser Angelegenheit stand bisher der Mangel geeigneter Organe der Selbstverwaltung entgegen. Nachdem inzwischen dieser Mangel durch den Erlaß der Kreisordnung im Wesentlichen beseitigt ist,

wird Ihnen der Entwurf einer Wegeordnung und eines Gesetzes betreffend die Anlegung und Bebauung von Straßen und Plätzen vorgelegt werden. Die Verwaltung des gesammten Chaussees- und Wegebauwesens, die Fürsorge für Chaussee-Rebauten und die Unterstüzung der Kreise und Gemeinden bei Wegebauten wird im Zusammenhange mit der Ueberweisung von Dotationsfonds an die Provinzialverbände auf diese übertragen werden. Als ein dringendes Bedürfnis hat es sich herausgestellt, auch den katholischen Kirchengemeinden Gelegenheit zu geben ihre Interessen bei der Besorgung der kirchlichen Vermögensangelegenheiten durch gewählte Organe wahrzunehmen.

Ein zu diesem Zwecke vorbereiteter Gesetzentwurf wird Ihnen baldigt zugehen.

Der in der vorigen Sitzungsperiode nicht erledigte Entwurf einer Vormundschaftsordnung wird Ihnen von neuem zur Berathung vorgelegt werden.

Meine Herren! Die Aufgaben, zu deren Lösung die Regierung Sr. Majestät Ihre Mitwirkung erbittet, sind überwiegend von grundlegender Bedeutung für die gesammte Fortbildung unserer Gesetzgebung. Die Staatsregierung legt daher den größten Werth darauf, diese zunächst von ihr in Aussicht genommenen Reformen durch das vertrauensvolle Entgegenkommen der beiden Häuser des Landtages in der bevorstehenden Session zum Abschlusse zu bringen. Sie rechnet auf Ihre bewährte patriotische Hingebung. Im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich hiermit die Session des Landtages für eröffnet.“

Zur Action in Spanien.

Die amtliche madriider „Gaceta“ veröffentlicht das nachstehende, telegraphisch bereits signalisirte Rundschreiben des Justizministers an den spanischen Episcopat: „Nachdem das Regentchaftsministerium gebildet ist, habe ich in amtlicher Weise das glückliche Ereignis zu Ihrer Kenntnis bringen zu sollen geglaubt, welchem dieses Ministerium seinen Ursprung verdankt. In den Beziehungen der katholischen Staaten zur Kirche kann das, was für die ersteren ein glückliches Ereignis ist, nicht ermanngeln, ein solches auch für die letzteren zu sein. Wenn die Kirche mit der spanischen Nation die zahllosen Leiden infolge der politischen Umwälzungen empfunden hat, so darf die Kirche mit der Thronbesteigung eines erlauchter Fürsten, der katholisch, wie es seine erhabenen Vorgänger gewesen, und der entschlossen ist, mit allen in seine Macht gestellten Mitteln die erlittenen Leiden wieder gut zu machen, auf bessere und glücklichere Tage hoffen. Die Ausrufung unseres Königs Don Alfonso XII., welche eben dieser Unordnung ein Ende macht, wird der Ausgangspunkt einer neuen Aera sein, während welcher man die guten Beziehungen zu dem Vater aller Gläubigen zurückkehren sehen wird: Beziehungen, welche leider durch die Ungerechtigkeiten und die Ausschreitungen der letzten Zeiten unterbrochen worden sind. Der Staat wird in allem, was die Feststellung der gegenseitigen Beziehungen betrifft, mit der Einholung des Rathes der weisen Prälaten und in Uebereinstimmung mit dem heiligen Stuhle handeln und der Kirche und ihren Dienern den ganzen Schutz leihen, welcher ihnen vonseite einer so eminenten katholischen Nation wie der unsrigen zukommt. Deshalb zählt die Regierung auf Ihre kräftige Mitwirkung und auf die Unterstützung der großen Körperschaften des Staates und auf den Beistand der guten Katholiken. Ich empfinde die lebhafteste Freude, Ihnen die glückliche Nachricht von dem heilbringenden Wechsel mitzutheilen, der in unserer Lage eingetreten ist und uns glücklichere Tage für die Nation und eine günstigere Aera für die Kirche zu hoffen gestattet. Gott erhalte Sie lange Jahre.“ Madrid, 2. Jänner 1875. Francisco Cardenas.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. Jänner.

Paul Moricz interpellirte im ungarischen Unterhause, ob das Ministerium bereit sei, noch in dieser Session dem Hause einen Vorschlag wegen Errichtung einer ungarischen Nationalbank zu unterbreiten, um die Stellung des Ministeriums an diesen Vorschlag zu knüpfen. In der die Interpellation einleitenden, maßvollen Rede sucht Moricz nachzuweisen, daß eine ungarische Bank weder die Interessen der cisleithanischen Völker, noch die der österreichischen Nationalbank tangiere (?), und daß er bezüglich der Errichtung im Interesse der leichteren Abwicklung unter gleichen Bedingungen der Nationalbank vor anderen Concurrenten den Vorzug gebe. — In der Conferenz der Mittelpartei wurde der Antrag Olah's, sich wieder mit dem linken Centrum zu verschmelzen, einstimmig abgelehnt. Olah selbst wird indeß zu Tisza's Fahne zurückkehren. Die realistischen Blätter rügen auf das entschiedenste die Haltung der Majorität des Finanzausschusses und fordern Ohyczy auf, an das Haus zu appellieren. Die Nachrichten von Ohyczy's Demission werden entschieden dementirt. — Der Gesetzentwurf wegen Ueberweisung der Vergehen und Uebertretungen aus der Competenz der Bezirksgerichte in jene der Verwaltungsbehörden ist im ungarischen Justizministerium bereits angefertigt und dem Minister des Innern zur Meinungsäußerung mitgetheilt worden. Der Gesetzentwurf soll — wie „Re-

form" erfährt — ehestens der Legislative unterbreitet werden.

Der deutsche Reichstag nahm den Paragraph 40 des Civilehegesetzes an, wonach rechtsgiltige Ehen nur von Staatsbeamten geschlossen werden können.

Der Bundesrath in Bern beschloß, die Beschwerde der ultramontanen Mitglieder des berner Großen Rathes über die neue Eintheilung der Pfarrgemeinden im Jura abzuweisen. — Auch die thurgauer und aargauer Regierung genehmigten den Beschluß der basler Diözesanconferenz, betreffend die Aufhebung des Domkapitels des Bischofs von Basel.

Der „Nord“ veröffentlicht folgende Depesche aus Berlin: Die Mehrzahl der von den Blättern gebrachten Mittheilungen über die Anerkennung Don Alfonso's sind unrichtig. Es ist wahr, daß die Mächte diese Anerkennung so rasch als möglich vorzunehmen wünschen, aber mehrere unter ihnen wollen dieselbe erst dann vollziehen, wenn es ernstlich festgestellt ist, daß das neue Regime von der Nation angenommen ist. In Ermanglung einer Sanction durch die Cortes würde man eine nationale Demonstration, etwa durch an den König abzusendende Adressen oder Deputationen, als Ersatz ansehen können. Die von der „Times“ gebrachte Mittheilung, daß die deutsche Regierung dem provisorischen Cabinet in Madrid angedeutet habe, sie könne den neuen König so lange nicht anerkennen, bis die protestantische Kirche in Cadix wieder aufgethan und die Unterdrückung der beiden protestantischen Blätter zurückgenommen sei, wird von dem konservativen Blatte „Hour“ bestätigt. — Die Clericalen Tendenzen der neuen spanischen Regierung haben in italienischen Regierungskreisen keinen günstigen Eindruck gemacht und sollen demzufolge zwischen dem deutschen Gesandten v. Reudell und dem auswärtigen Amtsehrwürdigen stattgefunden haben. — Beim Empfange im königlichen Palaste hatte König Alfonso eine längere Besprechung mit Canovas del Castillo, wobei sich die vollkommene Uebereinstimmung bezüglich aller schwerwiegenden Fragen herausstellte. Sodann dinierte der König mit den Ministern, den Civil- und Militärbehörden. Es wurde keine Rede gehalten. Das diplomatische Corps wohnte dem Diner bei dem Minister des Innern bei. Ein Ministerrath wurde gehalten, welcher drei Stunden in Anspruch nahm; wichtige Entschlüsse wurden gefaßt. General Primo Rivera wird den König zur Nordarmee begleiten. — Ein Privattelegramm der „Allg. Ztg.“ von Hendaye, 15. Jänner, meldet: Zarauz wurde gestern nachmittags durch den Capitän Zembisch vom „Nautilus“ besetzt. Die Carlisten wurden zurückgeworfen.

Der türkische Minister des Aeußern Arifsch Pascha hat seine Demission gegeben. An dessen Stelle wurde der bisherige Unterrichtsminister Salvet Pascha zum Minister des Aeußern ernannt.

Präsident Grant macht in einer Botschaft dem Congresse Vorlagen behufs Ergänzung und Ausführung des Gesetzes betreffend die Wiederaufnahme der Barzahlungen und behufs Erhöhung der Staats-einkünfte. Danach sollen die Abgaben auf Thee und Kaffee wieder hergestellt und die im Jahre 1873 beschlossene Reducirung der Zölle auf Eisen, Stahl u. s. w. im Betrage von zehn Percent zurückgenommen werden. Der Präsident proponirt für den Ankauf von Legal-Tendernoten pro 1875 eine Prämie von zehn Percent gegen Gold. Pro 1876 soll die Prämie 7 1/2 Percent, pro 1877 5 Percent und pro 1878 2 1/2 Percent betragen, so daß im Jänner 1879, wo die Wiederaufnahme der Barzahlungen festgesetzt ist, die Greenbacks mit Gold al pari wären. Hierdurch dürfte dem Silberabflusse vorgebeugt und wahrscheinlich auch der übermäßige Nachfrage nach Gold begegnet werden. Das Staatspapiergeld würde so einen festen Werth erhalten.

Wirkungen der Wälder.

(Fortsetzung.)

Dem Boden angemessene Holzart zu wählen. Es gibt Bodenarten, welche sich nur für den Waldbau eignen, weil sie bei dem Feldbau zu wenig Frucht bringen bei noch so zweckmäßigem Düngen.

Der Anbau von Laubholz ist sehr leicht in Pflanzstrichen mit undurchlässigem Erdröche oder mit durchlässigem Sandboden. Durchlässiger Kalk, besonders Mergel, und eisenspaltiger Kalk ist dem Laubholz abhold. Dagegen ist der Nadelwald auch mit Kalkboden zufrieden. Viele Gutsbesitzer haben sich ruinirt, indem sie Waldboden zu Feld machten, welcher nur mittleren Ertrag an Feldfrüchten gewährte. Für die Eisenbahndämme passen Eichen für Gerberzwecke.

Die Sanddünen sind mit Sandgerste, dann mit Fichten zu fesseln. Wo der Boden vorläufig zu dürr ist, muß zuerst ein Verjeselungssystem eingeführt werden. Später berieselt sich der Wald von selbst. Denn wenn der Regenmesser unter Bäumen weniger Regen und Schnee aufnimmt, als auf glattem Land, so liegt eben dieser Ausfall in der großen Menge Wassers, welche die Zweige einsaugen, oder in dem Schnee, der auf ihnen liegen und hängen bleibt.

Von den Baumpflanzungen in den Städten halte man Schmutzwasser, besonders Seife, Säure und Harn ab; der nächste Umkreis jedes Stammes muß nach langer Dürre aufgelockert und nach Regen vor Fußtritten geschützt werden.

Aufgeklärte Gemeinden müssen, namentlich im Gebirge, auf Baumwälder halten, Vergrößerungen einer Stadt müssen in forstwirtschaftlichen Vereinen berathen werden, um den Plan der Bebauung nach den oben erklärten Gesetzen der Gesundheitspflege zu regeln.

Streifen von 150 bis 200 Ruthen Breite auf den Bodenschwellungen in der Umgebung der Städte müssen bepflanzt werden. In 20 Jahren würden schon einflußreiche Holzbestände einen Saum an den jetzt trockenen, scharfen Winden bloßgestellten Seiten der Städte bilden. Ein Gemisch von zwei Drittel Kiefer und ein Drittel Fichte würde dem Boden der einen Gegend am meisten entsprechen, an anderen Plätzen Buchen, Birken, Eichen und Kistern. Auf einen Ader wird ein Scheffel Fruchtfaat (13 bis 15 Pfund) gerechnet; das Kiefer- und Fichtengemisch berechnet sich billigstens das Pfund auf 15 Mgr.

Professor Hennig weckt in den vorgelesenen Zeilen eine Frage, zu deren endgiltigen Beantwortung ein national wirtschaftlicher Richterblick über Jahrhunderte erforderlich wäre. — In der That, der civilisierte Mensch wirtschaftet auf der Kruste des Erdbörpers genau so rücksichtslos wie die Räummilbe auf der Woll- und Haarkraut der lebendigen Thierkörper. Wo der Mensch und wo die Räummilbe hausen, da wird der Wohn- und Lebeboden kahl und kränkelnd. Sie selbst unbewußt, zerlegt sich die ganze Familie der Lausmilbe in dem warmen Klima der Thierhaut auf das systematische Ausrotten. Der Pelz des Wollbodens wird in immer größeren Flächen entwaldet; und wo ehemals schützender Wollwuchs für ein normales Hautklima sorgte, da zieht der nagende Schmarotzer kahle, blutige — Furchen. Er hat gleichsam den Waldboden des Warmblüters in nackten Ackerboden verwandelt und dadurch den Grund gelegt zum langsamen Absterben, zu schleichenden Fiebertemperaturen der von ihm bewohnten Thierhaut. Nur das Menschenauge überhauet diesen Ruin, den die Räummilbe in ihrem Leichtsinne durch das Roden des Pelzwaldes anrichtet.

Nicht anders verhält sich mit der Rodungswuth des Kulturmenschen. Der große Erdbörpers ist denselben Naturgesetzen der Wärmestrahlung der Wärmeleitung und Wasserverdunstung unterworfen, wie der Körper eines einzelnen Thieres. Wir haben aber durch Experimente an Thierhäuten folgende wichtige ungenügende Thatsache kennen gelernt:

1. die Wärme-Abgabe eines ungeschorenen Pelzes beträgt 100,
 2. desselben Pelzes geschoren beträgt 190.
- Ein Sinken der Eigenwärme um fast 100 pZt. bei Thieren, deren Pelz abrafiert, deren Haarmuchs gerodet ist, sollte uns ein ernster Wink sein zum natürlichen Schutz des Erbpelzes, zur Erhaltung und Pflege des Baumwuchses. Die angeführten Versuche, welche Dr. Krieger mit geheizten Thierhäuten angestellt, erklären auch eine Reihe Reihe Erscheinungen, welche in der Erdbaut, in dem klimatischen Verhalten der bewaldeten und der nicht bewaldeten, der vollwüchsigen und der „rasierten“ Erddistricte beobachtet werden. Eine kolossal vermehrte und dabei constante Wärme-Abgabe von Innen nach Außen ist am Erdbörpers wie am Thierkörper der erste nachgewiesene Effect der Rodung; diesen Wärmeverbrauch begleitet ein rascheres Arbeiten und Wechseln der klimatischen Temperaturen und der örtlichen Befeuhtungs- und Entfeuchtungsfactoren. Ich möchte sagen, unser Planet muß fiebern wie das rasierte Thier, in dem Verhältnis, wie seine bewaldete Oberfläche rasiert wird; seine Zonen müssen unter dem Fuß des rodenden Kulturmenschen hygienisch „rändig“ werden, wie die entwölkten Hautzonen des Schafförpers unter den Kiefern und Krallen der ackerbautreibenden Räummilben.

(Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— (Vom A. v. Hofe.) Ihre Majestäten der Kaiser und der Kaiserin sollen, wie die „De. C.“ meldet, am 22 d. in Wien eintreffen. — Wie der „Mag. Alam.“ erzählt, war die Kaiserin am 14. d. in großer Gefahr. Gegen den Wagen der Kaiserin fuhr ein Bauernkutscher mit seinem Gefährte beim Franz-Josefsthore der offenen Fassung an. Ihre Majestät die Kaiserin sprang geschickt aus dem gefährten Wagen und lehrte zu Fuß in die kaiserliche Burg zurück.

— (Allerhöchste Auszeichnung.) Mit Allerhöchster Entschlieung vom 19. v. M. wurde Herr Karl Gottfried Ritter v. Leitner, gewesener Curator des Joanneums in Graz, „in Anerkennung seiner vieljährigen dichterischen und öffentlich-patriotischen Thätigkeit“ der Orden der eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

— (Zum Naturforscher-Congresse), welcher vom 18. bis 24. September d. J. in Graz stattfindet, hat sich, nach Meldung der „Graz. Ztg.“ ein Local-Comité gebildet, welches vonseite der beiden geschäftsführenden Secretäre des Congresses, den Professoren Dr. Rollet und Dr. v. Pöbal, für Montag den 18. d. zu einer neuerlichen Besprechung eingeladen wurde.

— (Aus dem grazer Sanitätsberichte.) Die Erkrankungs- und Todesfälle in der letzten Woche waren wie in der Vorwoche. Die Mortalität belief sich während der letzten zwei Wochen auf 116 Sterbefälle, unter welchen 18 Greise über 70 Jahre und 12 Säuglinge. An Tuberculose sind 21, an Lungentzündung 10, an Group 6, Keuchhusten 4, Typhus und Blattern je 1 Person ge-

storben; 3 Todesfälle ereigneten sich infolge von plötzlicher Lungen- oder Herzlähmung.

— (Theater-Scandal.) Aus Prag, 13. Jänner, wird der „N. Fr. Pr.“ telegraphirt: Bei der Aufführung von „Kabogas“ im czechischen Theater kam es zu einem großen Scandal gegen die Mitspieler. Als Kabogas im zweiten Acte die Bühne betrat, flog ein Strohkranz herab und wurde ein heftiges Gejohle und Pfeifen laut. Die Vorstellung wurde auf eine halbe Stunde unterbrochen. Eine Abtheilung Sicherheitswache arreirte zehn Personen.

Locales.

Zu den Handelskammerwahlen.

„Die Neuwahlen für die Handelskammer von Krain“ — so schreibt die „Trierer Zeitung“ — „sind beendet, und damit endigt auch die lebhafteste Agitation, welche sowohl die Verfassungs- als auch die nationale Partei ins Werk gesetzt hatte, um sich die Majorität zu sichern. Der von den Nationalen ausgegebenen Parole, die Wahlen für die Handelskammer seien in erster Linie eine politische Angelegenheit, ist es zu danken, daß deren Ausgang eine erhöhte Bedeutung beigelegt werden muß. Auf alle Fälle sind diese Wahlen eine neue Phase in der politischen Entwicklung des Nachbarlandes. Dort ruht der Kampf zwischen den beiden Parteien der Verfassungstreuen und Nationalen keinen Augenblick, ja er scheint umso mehr an Intensität zuzunehmen, als dort der Verfassungsgedanke immer tiefere Wurzeln schlägt. Haben nun schon die letzten Wahlen den Beweis geliefert, daß selbst ein großer Theil der bäuerlichen Bevölkerung in Krain sich von der Leitung des Clerus und der mit demselben verbündeten Nationalen zu emancipieren wußte, so zeigt noch mehr der Ausgang der in Rede stehenden Wahlen, daß auch in Handels-, ja sogar in den Gewerbetreibern des Landes die Einsicht zum Durchbruch gelangt ist, auf welchem Wege allein das bisher vom heftigen Parteikampfe zerwühlte Kronland beruhigt und einer besseren Zukunft entgegengeführt werden könne.

Die Verfassungspartei hat sich zu ihrem jetzigen Siege in Krain umso mehr Glück zu wünschen, als sie diesmal den Kampf gegen beide slovenischen Parteien führen mußte. Von den Altslovenen war natürlich nichts anderes zu erwarten, als der erbitterteste Kampf, ein Kampf, für dessen Fortführung dieser Partei kein Mittel zu schlecht, kein Vorgang zu unwürdig war. Die Jung-slovenen aber waren auch nicht müßig, um der Verfassungspartei recht an den Leib zu rücken, ja diejenigen, welche bisher noch an die politische Consequenz der Jung-slovenen geglaubt haben, werden sich durch die Haltung derselben während der ganzen Wahlcampagne gründlich enttäuscht finden. Auch diesmal sind sie demüthig in das clerical Lager zurückgekehrt und haben damit alle ihre sogenannte Freisinnigkeit in Frage gestellt und alle Sympathien verschertzt, welche wir und alle reichsfreundlichen Elemente ihnen entgegengebracht haben.

Was soll man beispielsweise zu dem unwürdigen Wahlmanöver sagen, wenn eines ihrer Organe wörtlich sagt: „Wir müssen uns bei diesen Wahlen merken, wie die einzelnen Kaufleute wählen werden, ob national oder nicht, denn wir müssen uns dann darnach halten.“ Das ist doch der frivolste Proscriptionslistenstyl, der aus solchen und ähnlichen Tiraden hervorgrinst. Selbst an die deutschen Kaufleute wurde die Zumuthung gestellt, wenigstens neutral zu bleiben. Eine Partei welche zu solchen Einschüchterungen und Drohungen Zuflucht nimmt legt nicht nur ein offenes Zeugniß ihrer inneren Schwäche ab, sondern sie beweist auch, daß ihr das commercielle und industrielle Gedeihen des Landes weniger am Herzen liegt, als die Ausübung einer rohen terroristischen Gewalt.

Und trotz alledem! — auch in Krain siegt der Reichsgedanke, auch dort hat die verderbliche nationale Politik abgewirtschaftet. Alle Anstrengungen der Pervaken und alle Unterstützung vonseite der liberalthuenenden Jung-slovenen war vergebens, und die Candidaten der Verfassungspartei errangen gerade so einen Sieg, wie damals, als sich bei der letzten Abgeordnetenwahl in Laibach die Jung-slovenen mit den Clericalen verbündet hatten. Mit Einem Schläge ändert sich auch das Parteiverhältnis im krainischen Landtage, denn durch den Ausgang der Wahlen für die Handels- und Gewerkekammer haben die Nationalen auch im Landtage die Majorität verloren. Die so lange behaupteten Positionen sind dahin. Es ist ein charakteristisches Zeichen für die jüngste Parteigeschichte Krains, daß die Nationalen nicht im Stande sind, einen verlorenen Posten wieder zu erobern, so sehr hat auch dort der Staatsgedanke das Vertrauen auf die Verfassung, die Achtung vor dem Gesetze an Boden gewonnen. Das ist der erhabene Sinn, der in dem Ausgange der Handelskammerwahlen liegt, und daher begrüßen wir ihn mit aufrichtiger Freude und mit einer um so größeren Genugthuung, als wir in diesem Siege der Verfassungspartei die Stärkung jener Idee erblicken, für deren Verbreitung wir stets unsere beste Kraft einsetzen.“

Die „Presse“ sagt: „Die Wahlen für die laibacher Handelskammer sind zum Abschlusse gelangt und durchwegs im verfassungstreuen Sinne ausgefallen. Bei der Wichtigkeit dieser Wahlen für die weitere Entwicklung der politischen Verhältnisse in Krain ver-

dient das energische Vorgehen der krainischen Reichsraths-Abgeordneten Suppan, Schaffer und Deschmann den Bleiweis'schen Machinationen gegenüber eine rühmliche Hervorhebung. Die mannhaften Worte der genannten Volksvertreter, in dem an Sr. Exc. den Handelsminister abgeordneten Telegramme kennzeichnen die Situation ganz klar. Mit der Herrschaft der National-Klerikalen in Krain ist es zu Ende und darum die grundlosen Anschuldigungen des Herrn Bleiweis gegen die krainische Landesregierung und deren Organe, welche ihre Pflicht erfüllen."

(Spenden.) Dem Feuerwehrrunde spendeten Frau Maria Pohl 5 fl., Herr Auer 7 fl.

(Collectivausstellungen an der Weltausstellung) theilen wir mit, daß Sr. Excellenz der Herr Handelsminister bewilligt hat, daß jedem einzelnen Teilnehmer einer bei der Wiener Weltausstellung 1873 prämiirten Collectivausstellung ein eigenes, schön ausgestattetes und auf den Namen lautendes Diplom ausgefertigt werden dürfe. Die auf ein solches Diplom reflectirenden Teilnehmer einer Collectivausstellung haben durch den Obmann der letzteren bei dem Handelsministerium (Abtheilung für die Wiener Weltausstellung 1873) einzuschreiten. Für jedes Diplom ist dabei gleichzeitig der Kostenbetrag von 2 fl. zu erlegen, da nur das auf die ganze Collectivausstellung lautende Diplom unentgeltlich ausgefertigt wird. Diese Bestimmung gilt auch für alle ausländischen Teilnehmer an Collectivausstellungen.

(Zu den Handelskammerwahlen.) Auch die Herren Soral, Canonicus Kramer, Dr. Pollnkar und Dr. Jarml hielten sich für berechtigt, in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des krainischen Landtages ein Telegramm an Sr. Exc. den Herrn Handelsminister abzuschicken.

(Juristenkränzchen.) Herr Kapellmeister Schinzel componierte eine hübsche Polka-Mazur „Juristenkränzchen“ genannt, welche er den hiesigen Juristen widmete; auch die übrigen Tanzstücke, die am Mittwoch zur Aufführung gelangen, sind neu.

(Die deutsche Bühne) bringt morgen als 15te Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement die erste Wiederholung der großen Meyerbeer'schen Oper „Der Prophet“. Die Direction verdient in der Erwägung, als sie es mit nicht unbedeutendem Kostenaufwande möglich machte, den Opera- und Musikfreunden Laibachs eine der größten Opern vorzuführen, dem Ohr und Auge außerordentliches zu bieten, volle Anerkennung und ausgiebige Unterstützung, die sich durch einen recht zahlreichen Theaterbesuch betheiligen möge.

(Zur Faschingschronik.) Das am 16. d. in Rosler's Bierhalle vom „Regelbund“ arrangierte Tanzkränzchen verlief in der angenehmsten Weise. Die Meister auf der Regelbahn legitimierten sich auch als Meister der Tanzkunst. — Im Hotel zur „Stadt Wien“ fand gestern eine „Haus-Tanzunterhaltung“ statt. Rege Tanzlust und Gemüthlichkeit waren die Devise der Gäste.

(Vom Thierschutzvereine.) Der Ausschuss der Filiale Krain des grazer Thierschutzvereines hielt am 17. d. eine Ausschussitzung ab. Der Filialvorstand theilte die Geschäftseinsätze mit: 1. Drei Bahnbetriebsstellen, welche bei Gelegenheit der eingetretenen Schneeverwehungen und Verkehrsstockungen zwei Transporten mit Vorstreu- und Federvieh gegen große Käste Schutz gewährten und den Thieren durch einige Tage Futter verabreichten, erhalten vom Muttervereine Anerkennungs schreiben und einer eine Entschädigung im Betrage von 5 fl. — 2. Das Ausschussmitglied Herr Dienstmanns-Institutsinhaber Müller wird die Zustellungen der Vereinsdruckchriften und Einsagen durch Dienstmänner besorgen lassen. — 3. Die Filiale Krain wurde vom Muttervereine mit zwei Vereinskampfgelben (Hochdruck und Hartseigel) versehen. — 4. Ein Fleischhauer aus Schischla wurde wegen thierquälenden Vorstreuvihrtransportes in die Stadt vom hiesigen Magistrate mit einer Geldstrafe belegt.

(Aus dem Vereinsleben.) Aus dem Rechenschaftsberichte des Citalnicaverines in Bischofslack geht hervor, daß dieser Verein 50 Mitglieder zählt. Die Empfänger belaufen sich im Jahre 1874 auf 575 fl. 19 kr., die Ausgaben auf 530 fl. 69 kr. Der Verein hält 18 Zeitungen, kaufte ein Clavier an und beabsichtigt, im Verlaufe dieses Faschings zwei Tanzunterhaltungen zu arrangieren. — Vorgehert fand in der Citalnica zu Sefjana eine Abendunterhaltung mit Tanz, Gesang und Spiel statt.

(Weibliche Strafanstalt.) Bereits im Verlaufe des vorigen Sommers theilten wir mit, daß im Schlosse Bigan nächst dem Stationsplatze Radmannsdorf-Lees eine weibliche Strafanstalt errichtet werden wird. Soeben erfährt das „Laib. Tagblatt“, daß vor ein paar Tagen von Seite des Oberstaatsanwaltes als Vertreter der Regierung mit dem Gutbesitzer von Bigan, Herrn German, der Vertrag wegen Ankauf des Schlosses abgeschlossen wurde. Bekanntlich ist daselbe zur Unterbringung der weiblichen Sträflinge bestimmt, welche gegenwärtig zu Rankowitz in Steiermark ihre Strafanstalt verbüßen.

— (Beilage.) Unserer heutigen Nummer liegt ein Ausweis über die Verwendung der im Jahre 1874 für den krainischen Schulspennig eingegangenen Beiträge bei.

Eingefendet.

Oeffentlicher Dank.

Die Neuwahl der Handels- und Gewerbekammer ist beendet und in allen drei Sectionen sind unsere Candidaten mit einer überwältigenden ganz außerordentlichen Stimmenmehrheit gewählt worden.

Wir entsprechen hiemit einer ebenso dringenden als angenehmen Pflicht, indem wir allen Gesinnungsgenossen von nah und fern für die zahlreiche und einmüthige Betheiligung an der Wahl den herzlichsten, aufrichtigsten Dank sagen, insbesondere aber den vielen wackern Männern, die in allen Theilen des Landes mit Muth und Umsicht und unermüdblicher Hingebung im Wahlkampfe gestritten und trotz einer wüthenden Agitation unserer Gegner einen so glänzenden und ehrenvollen Sieg errungen haben, die vollste, tiefgefühlteste Anerkennung zollen.

Die Neuwahl der Handels- und Gewerbekammer war ein neues ruhmvolles Zeugnis unserer Einigkeit, ihr herrlicher Erfolg der schönste Lohn unserer Bemühungen für die Sache des Fortschritts und die Wohlfahrt des Volkes.

Halten wir also treu zusammen für alle Zeit, erlahmen wir nie in unserer Begeisterung und Hingebung für das Emporbühen und Gedeihen unseres Landes, und auch die Zukunft wird unser sein!

Laibach, 18. Jänner 1875.

Vom Centralcomité für die Neuwahl der Handels- und Gewerbekammer.

Dank.

Allen p. t. Gönnern und Freunden, welche dem zum besten unserer Invalidenkasse veranstalteten Kränzchen ihre gütige Unterstützung zutheil werden ließen oder daselbe mit ihrer Gegenwart beehrten, sprechen wir hiemit unsern herzlichsten Dank aus. Auch fühlen wir uns gedrungen, Herrn Restaurateur Ehrfeld für seine besondere Mithewaltung zum schönen Gelingen des Festes unsere dankende Anerkennung auszusprechen.

Laibach, am 19. Jänner 1875.
Vom Ausschusse des Fortbildungsvereins für Buchdrucker:
B. Arselin, Obmann.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Wien, 18. Jänner. Das „Fremdenblatt“ erfährt von bestinformierter Seite, daß die Podgorizza-Affaire eine ernste Wendung nahm. Die Pforte verlangt als Bedingung der Urtheilsvollstreckung an den schuldig erkannten türkischen Unterthanen, daß die gravierten Montenegroer grüner zuvor über die Grenze gebracht und auf türkischem Boden abgeurtheilt und bestraft werden, was der Fürst von Montenegro entschieden zurückwies, während der Großvezier darauf beharrt. In Montenegro herrscht starke Gährung, der Fürst wird kaum lange im stande sein, die Bevölkerung zurückzuhalten, um sich gewaltsam Genugthuung zu verschaffen.

Best, 18. Jänner. „Közérdek“ hält die Podgorizza-Affaire durch den Rücktritt des türkischen Ministers für beigelegt.

Berlin, 18. Jänner. Die Bankcommission nahm das Bankgesetz nach den Beschlüssen der zweiten Lesung an. — Der Reichstag erledigte das Civilehegesetz bis § 76.

Berlin, 18. Jänner. Die „Post“ meldet, die neue spanische Regierung sei betreffs des räuberischen Carlistenüberfalles bei Guetaria mit allen deutschen Ansprüchen gerecht werdenden Vorschlägen entgegengekommen.

Fulda, 18. Jänner. Nach heute erfolgter Schließung des Priesterseminars wurde das gesammte Vermögen des Bischofs durch den Landrath in Beschlag belegt.

Paris, 18. Jänner. Bei Ballotage im Departement Oberpyrenäen erhielt der Bonapartist Cazeaux die Majorität.

Madrid, 18. Jänner. Die spanischen Kriegsschiffe trafen am 17. Jänner vor Zarauz ein und bereiten ein energisches Vorgehen gegen die Carliten vor.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 18. Jänner
Papier-Rente 70 20 — Silber-Rente 75 50. — 1860er Staats-Anlehen 112 50. — Bank-Actien 991. — Credit-Actien 226 50 — London 110 90. — Silber 105 35. — R. f. Münz-Ducaten — Napolensd'or 8 89.

Wien, 18. Jänner. 2 Uhr. Schlußcourse: Credit 226 50, Anglo 137 75, Union 104 50, Francobank 51 50, Handelsbank 64 75, Vereinsbank 45 —, Hypothekarrentenbank —, allgem. Bausparbank 27 25, Wiener Baubank 41 —, Unionbaubank 26 —, Wechselbaubank 12 —, Brigittenauer 7 —, Staatsbahn 294 —, Lombarden 127 50, Communalloose —. Matt.

Angekommene Fremde.

Am 18. Jänner.
Hotel Stadt Wien. Besäzter, Fabrikant, Marburg. — Holzinger, Reisender und Gärtner, Kaufmann, Wien.
Hotel Elephant. Manjlos und Novak, Pust. — Grad, Jauern. — Richter, Eriß.
Wohren. Capellari, Maurermeister, Ponteaba. — Dollenz, Geschäftsm., B. Laa.
Sternwarte. Gutler, Littai. — Carafel, Mailand.

Theater.

Heute: Zum Vortheile des Schauspielers Friedrich Sieghof: „Das Lied von der Glocke“. Vorher: „Clavigo.“ Drama in 5 Acten von Goethe.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung
18.	6 U. Mg.	731.73	- 3.2	windstill		Nebel
	2 „ N.	735.60	+ 0.1	W. schwach		Nebel
	10 „ Ab.	738.64	- 3.4	windstill		Nebel

Nachts heiter, morgens Nebel bis gegen nachmittags 3 Uhr anhaltend, dann theilweise heiter Sonnenschein, Abendroth, abendlich dichter Nebel. Das Tagesmittel der Temperatur - 2.2°, um 0.1° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Lieferkühler geben wir allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebtes Kind

Anna

heute um 11 1/2 Uhr im ihrem 3. Lebensjahre nach kurzer schmerzlicher Krankheit selig im Herrn entschlief.

Das Leichenbegängnis findet am 20. Jänner 3 Uhr nachmittags von der Friedhofskapelle zu St. Christoph aus statt.

Laibach, am 18. Jänner 1875.

Die trauernden Eltern

Ignaz und Amalie Eisner.

Börsenbericht.

Wien, 18. Jänner. Mit Ausnahme der Rente, für welche sich fortgesetzt rege Kauflust zeigte, und sehr weniger anderer Effecten, ergab der Verkehr sehr geringe Resultate. Das Angebot war überall gering, die Kauflust nirgends groß, der Umsatz blieb also innerhalb der bescheidensten Grenzen.

	Geld	Ware
Rente (Februar)	70 35	70 45
Jänner	70 35	70 45
April	75 45	75 55
Silberrente	75 45	75 55
Lose, 1839	270 —	275 —
1854	104 50	105 —
1860	112 50	112 75
1860 zu 100 fl.	115 25	115 75
1864	139 —	139 50
Domänen-Pfandbriefe	126 25	126 75
Prämienanlehen der Stadt Wien	102 75	103 —
Böhmen	98 —	—
Galizien	83 80	84 30
Siebenbürger	76 50	77 —
Ungarn	78 25	78 75
Donau-Regulierungs-Lose	97 50	98 —
Ung. Eisenbahn-Anl.	98 50	99 —
Ung. Prämien-Anl.	83 75	84 25
Wiener Communal-Anlehen	90 10	90 30

	Geld	Ware
Creditanstalt	228 50	228 75
Creditanstalt, ungar.	210 50	210 75
Depositenbank	—	—
Escompteanstalt	855 —	860 —
Francobank	51 75	52 —
Handelsbank	66 —	66 50
Nationalbank	994 —	995 —
Deherr. Bankgesellschaft	183 —	185 —
Unionbank	105 —	105 25
Vereinsbank	45 50	45 75
Verkehrsbank	99 50	100 50

	Geld	Ware
Deherr. Nordwestbahn	148 —	148 25
Rudolfs-Bahn	147 50	147 75
Staatsbahn	297 —	298 —
Südbahn	127 50	127 75
Therz-Bahn	189 —	190 —
Ungarische Nordostbahn	115 25	115 75
Ungarische Ostbahn	56 —	56 50
Tramway-Gesellsch.	126 —	127 —

	Geld	Ware
Siebenbürger	79 —	79 50
Staatsbahn	139 75	140 —
Südbahn à 3%	108 75	109 —
5%	95 25	95 50
Südbahn, Bons	224 —	225 —
Ung. Ostbahn	68 25	68 75

Actien von Banken.	Geld	Ware
Anglo-Bank	140 —	140 25
Bankverein	113 50	114 50
Bodencreditanstalt	110 —	112 —

Actien von Transport-Unternehmungen.	Geld	Ware
Alsb.-Bahn	133 —	134 —
Karl-Ludwig-Bahn	240 25	240 75
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	445 —	448 —
Elisabeth-Westbahn	189 75	190 25
Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser Strecke)	—	—
Ferdinands-Nordbahn	1955 —	1960 —
Franz-Joseph-Bahn	184 25	184 50
Lemb.-Gjern.-Jassy-Bahn	141 75	142 25
Nagy-Gesellsch.	456 —	459 —

Baugesellschaften.	Geld	Ware
Allg. österr. Baugesellschaft	27 75	28 —
Wiener Baugesellschaft	41 —	41 25

Privatlose.	Geld	Ware
Credit-L.	165 —	165 50
Rudolfs-L.	14 —	14 50

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 86 50, Ware —